

Württemberg.

Stuttgart, 1. Jan. Das von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegebene „Wochenblatt für die Landwirtschaft“ weist in seinem Neujahrsartikel zunächst auf die befriedigenden Ernteergebnisse des letzten Jahres hin und hebt hervor, daß auch die Viehzucht, namentlich die Rindvieh- und Schweinezucht, zufriedenstellende Erträge im vergangenem Jahr abgeworfen habe.

der Feldvereinigung, die möglichste Steigerung der Erträge durch künstliche Düngemittel, Ausbau des Genossenschaftswesens, sowie der Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Buchführung usw.

Stuttgart, 30. Dez. Der „Schw. M.“ schreibt: Im ultramontanen „Deutschen Volksblatt“ war dieser Tage darüber geklagt worden, daß bei der Austeilung von zweiten Osen an die Bahnwärter der Strecke Horb-Sulz jedesmal der katholische Wärter übergegangen worden sei, während der protestantische einen zweiten Osen erhalten habe; es sei interessant, zu erfahren, aus welchen sachlichen oder dienstlichen Gründen allemal der katholische Wärter einen zweiten Osen nicht nötig habe.

Stuttgart, 2. Dez. Nach dem „Schwäb. Merkur“ hat die Konferenz in Leipzig über die Verbesserung des Tagespostzuges Stuttgart-Berlin über Ritschenhausen zu einem Ergebnis nicht geführt, da die Schwierigkeiten, die der Beiseitigung entgegenstehen, zur Zeit unüberwindbar sind.

Wie in anderen großen Städten hat sich nunmehr auch in Stuttgart eine Privatgesellschaft für nächtlichen Wach- und Schließdienst gebildet, welche gegen eine monatliche Entschädigung von 2.65-10 M. Häuser, Ladengeschäfte, Magazine u. s. w. durch eigene Wächter überwachen läßt.

Das verhängnisvolle Dokument.

Von A. D. Wood.

Autorisierte Uebersetzung von S. Leonardi.

(Nachdruck verboten.)

Von einem kurzen Besuche der russischen Hauptstadt heimkehrend, dampfte ich der Grenze zu. Der Zug schien nur wenig besetzt. In meinem Abteil befanden sich außer mir nur noch zwei Passagiere, — mir gegenüber eine schlanke, junge Dame mit großen, dunklen Augen und schönen, weißen Zähnen, und in der anderen Ecke meines Sitzes ein großer, hagerer Herr mit harten, edigen Zügen, der bereits an der ersten Station ausstieg.

mich bei Namen genannt, noch mehr verblüfft. „Sehr gültig von Ihnen, sich damit zu bemühen. Aber — ich entsinne mich nicht, schon jemals das Vergnügen gehabt zu haben, während Sie mich zu kennen scheinen.“

„Nur dem Namen nach, der ja auf dem Portemanteau des Herrn steht.“

„Ah richtig!“ rief ich in Erinnerung der Tatsache, daß — zwecks Vermeidung von Verwechslungen — sowohl mein Name als meine Adresse auf dem Metallschild meines Portemanteaus vermerkt waren.

In Wilna verließ ich den Wagen, um mich in den Erfrischungstraum zu begeben. Bei meiner Rückkehr bemerkte ich an einem Ende des Bahnsteigs einen Menschenauflauf und entdeckte zu meiner Ueberraschung, daß meine Reisegefährtin nicht nur den anziehenden Mittelpunkt der Gruppe, sondern auch den Gegenstand spezieller Aufmerksamkeit von seiten dreier sie umringender Polizisten bildete. Sie war augenscheinlich arretiert.

In diesem Augenblick ertönte das Signal zur Abfahrt des Zuges.

„Was mag sie verbrochen haben?“ fragte ich den Schaffner, der meine Bagentür schloß.

„Wer weiß? Wahrscheinlich eine Nihilistin,“ meinte er lakonisch.

Meine weitere Reise verlief ohne jeden bemerkenswerten Zwischenfall. In London wurde ich von meinem jüngeren Bruder erwartet, der, da er früher mehrere Jahre in Rußland gelebt hatte, sich für

Cannstatt, 5. Jan. Die schon mehrere Jahre geplante Neufestsetzung der Wasserzinsse auf Grund der jetzigen Mietpreise der Wohnungen wurde diesen Herbst vorgenommen. Da die Mietpreise in den letzten Jahren sehr gestiegen sind, so konnten auch die Wasserzinsse höher eingesezt werden, was für die Stadt eine künftige Mehreinnahme von rund 5000 M. ergibt.

Maulbronn, 2. Jan. Die Aerzte haben bei der Bezirkskrankenlasse Maulbronn ihre Tätigkeit auf 1. Januar 1904 eingestellt. Bei der Krankenpflegeversicherung Maulbronn und der Ortskrankenlasse Dürrenz wird bis zum Ablaufe der Kündigungsfrist weiter praktiziert. Da aber die Ortskrankenlasse Dürrenz bis jetzt keine Verträge über die Behandlung der länger als 13 Wochen kranken Mitglieder abgeschlossen, und da sie sich mit der Ortskrankenlasse Maulbronn solidarisch erklärt hat, wird für die 2. Hälfte der Unterstützungsdauer auch hier die Tätigkeit eingestellt. Es werden vom 1. Januar ab die Mitglieder der Bezirkskrankenlasse und die über 13 Wochen kranken Mitglieder der Ortskrankenlasse Dürrenz nur noch als Privatpatienten gegen Verzählung oder Unterzeichnung eines Schuldscheins behandelt.

Göppingen, 5. Jan. Ueber das Bankhaus Leopold J. Gumann hier ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden; zum Konkursverwalter wurde der Bezirksnotar Adrion in Eslingen ernannt. Der Proturist Entsch ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Gumann selbst wurde vom hiesigen Gerichte in Haft genommen.

Ulm, 5. Jan. Das an die Armenkasse abgelieferte Erträgnis für Neujahrswunschenthebungsarten beziffert sich auf 1529 M.

Freudenstadt, 4. Jan. Heute fand der erste Dödsenverein der Geistlichen des Bezirks im Gasthof zur „Post“ statt, zu welchem sich die Teilnehmer in ungewöhnlich großer Zahl eingefunden hatten. Zum Dödsenvereinsvorsitz wurde an Stelle des aus seinem Amt scheidenden Herrn Stadtpfarrers Pfahler Herr Pfarrer Sauter von Baitersbronn gewählt.

Schönmünzach, 3. Jan. Heute mittag um 2 Uhr fand die Beeridigung der am Neujahr so jäh ums Leben gekommenen Anna Batfch auf dem Gottesacker zu Schwarzenberg unter ungewöhnlich großer Teilnahme von nah und fern statt. Dem gleichfalls verunglückten Vater, Herrn Ochsenwirt Aug. Batfch, geht es trotz seiner schweren Verwundungen wieder besser. Er wird ohne Zweifel mit dem Leben davonkommen; auch dürfte das Augenlicht gerettet werden.

Vand und Leute interessierte und nun begierig war, etwas über meinen dortigen Aufenthalt zu vernehmen.

Ich blieb bis zum nächsten Tage in seinem Hause und begab mich dann in meine in Wessend gelegene Wohnung, um meine ärztliche Praxis wieder aufzunehmen, die während meiner Abwesenheit durch einen Vertreter versehen worden war.

Am dritten Tage nach meiner Rückkehr wurde ich unter anderem auch von einem Geistlichen konsultiert. Sobald er mich verlassen hatte, erschien meine Haushälterin, um mir die Mitteilung zu machen, daß das Venehmen meines Patienten recht verdächtig gewesen sei.

„Während Jane Ihnen seine Karte brachte, Sir, ging ich zufällig durch die Halle,“ berichtete sie. „Und da sah ich, daß er Ihren Hut vom Ständer genommen hatte und sich damit zu schaffen machte. Als er mich bemerkte, hing er ihn schnell wieder auf.“

Ich dankte der guten Alten, legte der Sache jedoch kein Gewicht bei, bis ich einige Stunden später entdeckte, daß Bruder Albert, der am Abend zuvor bei mir gewesen, seinen Zylinder auf dem Ständer zurückgelassen und statt dessen den meinen mitgenommen hatte.

Am nächsten Tage erschien Albert wieder bei mir. „Ich habe neulich aus Versehen Deinen Hut mitgenommen,“ sagte er gleich beim Eintritt.

„Aber das tut nichts. Hoffentlich hast Du ihn mir zurückgebracht?“

„Nein, er ist dahin und nicht mehr zu gebrauchen?“





macht, um nach glücklicher Ozeanfahrt und Landung in New-York auf republikanischem Boden die Tournee bis zur Weltausstellungstadt fortzusetzen und dort seine Diogeneshöhle aufzustellen. So was hat man allerdings selbst im Lande der modernen Wunder noch nicht gesehen.

In Mannheim spielte sich eine aufregende Szene ab. Eine fleckbriefflich verfolgte Diebin, die von der Polizei gesucht wurde, hatte sich in einem Zimmer eingeschlossen. Als ein Schlosser geholt wurde, um das Schloß zu öffnen, stürzte sich die Verfolgte vom Fenster des im dritten Stock belegenen Zimmers in die Tiefe. Wunderbarerweise erlitt sie, obwohl der Hof zementiert ist, nur einen Beinbruch. Sie wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Einen äußerst reichen Kindersegnen vermochten 9 Mütter, welche dieser Tage in Kronwinkel bei Landshut (Niederbayern) musizierten, nachzuweisen. Sie zählten die Häupter ihrer Lieben und siehe, es ergab sich, daß die 9 Männer Ernährer von 88 Kindern sind, von denen einer allein die gewichtige Zahl von 20 Köpfen aufzählen kann. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Bordeaux, 27. März. Bei den gestern hier abgehaltenen Festlichkeiten explodierte beim Böllerschützen ein Mörser. Einem jungen Manne wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, 15 andere Personen wurden verletzt, darunter 4 schwer.

Ein durch seinen Witz bekannter Großrat in Aargau (Schweiz) begann kürzlich eine Rede zu Gunsten der Mehrsteuer vor der Abstimmungsversammlung mit folgendem treffenden Vergleich: „De Staat ist en Chue! Jeder möcht anere mälscha, aber — niäner will se fuettere!“

Die größte Lokomotive der Welt, wenigstens was das Gewicht anbelangt, wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn hat bei den amerikanischen Lokomotivwerken eine „Tandem-Compound-Lokomotive“ bestellt. Diese Maschinenmaschine wird, wenn sie fertig ist, 285 000 Pfund wiegen (das englisch-amerikanische Pfund hat 453,59 Gramm). Die Lokomotive wird, bevor sie zur Verwendung kommt, auf der Weltausstellung in St. Louis ausgestellt werden.

Der Ursprung des Namens Port Arthur. Es dürfte wenig bekannt sein, nach welcher Persönlichkeit der jetzt vielleicht von allen Plätzen der Erde am häufigsten genannte Hafenplatz Port Arthur seinen Namen bekommen hat. Während der ostasiatischen Wirren 1857-60 geschah es, daß das englische Kanonenboot „Algerine“ als erstes fremdes Kriegsschiff in die treffliche Bucht an der Spitze der Halbinsel Pliantung einlief. Der Befehlshaber des Schiffes hieß Captain W. Arthur, und nach ihm erhielt der Platz seinen heutigen Namen.

Des Königs Ziegenbock. Ludwig Ganghofer, der ein leidenschaftlicher Jäger ist, veröffentlicht in den Süddeutschen Monatsheften fesselnde Schilderungen von unwichtigen Berufsägern, mit denen er im Laufe von dreißig Jahren in Berührung gekommen ist. Er erzählt unter anderem folgendes: Bachmayer war ein Jäger wie hundert andere sind. Ich habe auch nur ein einziges Mal mit ihm gejagt, vor etwa 12 Jahren, droben im Wettersteingebiet, beim Königshaus auf dem Schachen. Kaum weiß ich mich noch zu erinnern, wie er aussah. Und doch ist er mir im Gedächtnis geblieben, um eines Wortes willen, das er mir sagte. Bachmayer diente als Jäger auf dem Schachen noch zu jener Zeit, in welcher König Ludwig seine einsamen Nächte in dem steinernen Schweigen dort oben verträumte. Der Jäger war beim König wohlgekommen, sah ihn häufig und konnte mir viel von ihm erzählen, von seinen menschenfernen Spaziergängen, seinen nächtlichen Raufahrten auf dem Schachen, von des Königs merkwürdigem Jagdparade, der nicht im Hause wohnen durfte und für den man eigens ein Hättchen bauen mußte, von des Königs Leben, in dem sich Tag und Nacht vertauschten, von seinem freundlichen Wohlwollen für die Sennleute, von seiner warmen Sympathie für alle Tiere — und besonders von einem Ziegenbock, der des Königs Liebling war und allzeit freien Eintritt zu allen Gemächern des Königshauses hatte. Eines Abends wurde Bachmayer zum König gerufen, und als er den maurischen Saal betrat, sah der König in heiterer Laune auf dem Divan und sah lachend dem Ziegenbock zu, der mit Läusen und Hörnern die Seite des Divans zerfetzte und auch sonst den Saal in recht lässigen Zustand verwandelt hatte. „Da hab ich mi nimmer halten können und hab zum Herrn Röni g’lagt... Maleschbät, hab i g’lagt, wie können S’ denn da so a Mistviech so umanandhausen lassen! Und wißsen S’, was er g’lagt hat, der Herr Röni?“

Dieses Tier, hat er g’lagt, dieses Tier, das lägt nicht!“ Wie viel Unwahrheit muß König Ludwig in seinem Leben gehört haben, um heiter und geduldig alle Unart eines Tieres ertragen zu können, nur weil es nicht lägt!

Karl v. Schiller und sein Sohn. Man schreibt der „Fest. Btg.“: „Ich möchte einen heiteren Auftritt aus der Jugendzeit von Schillers Aeltestem, dem nachherigen württembergischen Oberförster Karl v. Schiller, zum besten geben. Karl v. Schiller, der württembergische Oberförster, war ein herzenguter, freundlicher Mann, wenn auch in geistiger Beziehung durchaus nicht der Erbe seines großen Vaters; nach seinem eigenen Geständnis hielt er sich am liebsten da auf, wo’s nit weit zu einem guten „Schoppen“ war.“ Mit Bezug darauf plauderte einmal Oberförster v. Schiller: „Mein Sohn, seh’n Se, der ist zu groß und zu stark, hat gar zu viel Dragonermäßiges an sich, als daß er auch nur einen Zoll von seinem Großvater haben oder werden könnte. Da hab ich noch mehr von ihm, wenigstens e Bisle von seinem Herzen. Aber ein nettes Stück von meinem Jungen muß ich Ihnen doch einmal erzählen. Als er noch a Bub war, tat ich ihn zu nem Präzeptor in Kost, Bucht und Schule. Der hielt alle Semester Examen mit seinem Jöglingen ab und ladete dazu öffentlich ein und speziell die Eltern der Schüler. Ein Mal, denk ich, mußt du doch hingehen, und besuchte die Prüfung. Grad als ich ins Zimmer tret’, überhört der Präzeptor lateinische Bolabeln. Als er mich sah, natürlich, meint’ er, besonders meinem Frey Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Er fragt zwei, drei Bolabeln, der Bub’ weiß i’e, und man sah’s dem Kerl deutlich an, wie herzlich froh er war. Aber da fragt er wieder: „Silva?“ („der Wald“) und der Bub’ weiß es nicht, schaut verdrießlich vor sich nieder; „na, Silva?“ wiederholte der Präzeptor, „Silva, Schiller! Du weißt’s, ich bin sicher; Du weißt’s, Dein Vater ist ja oft d’rin und“ — auffährt der Bub’ wie der Bliß, das hat ihn auf die rechte Spur gebracht; und Feuer in den Augen, Freud’ auf dem mageren Gesicht, antwortete er flugs und laut: „Ja, ja, Wirtshaus! Wirtshaus! Silva das Wirtshaus!“ Der Präzeptor und alle die Leute, die da waren, meinten das Lachen unterdrücken zu müssen, und ich, ich wußte mir vor Lachen nicht zu helfen, mußte fort und ging dann natürlich in des Jungen Silva. — Vergeß das mein Lebtag nit!“

(Ein jugendlicher Mörder.) Der Weggehilfe Ebner in Wien, der am vorigen Sonntag nachts im Stadtteil Ottakring seinen Meister und dessen Frau, sowie den Lehrling ermordet und das Dienstmädchen schwer verletzt hat, wird von den Verletzungen, die ihm die Meisterin im Verzweiflungskampfe mit seinem eigenen Messer und die er sich selbst beigebracht hat, als er seine Flucht vereitelt sah, geheilt werden. Er wird erst in einigen Tagen 18 Jahre alt und sieht völlig knabenhaft aus. Da sein Zustand sich gebessert hat, und er fieberfrei ist, wurde er aus dem Stephanshospital in das Inquisitionshospital gebracht in Untersuchungshaft. Er gestand, er habe die Bluttat aus Rache verübt, weil ihn sein Meister habe entlassen wollen. Den Lehrling habe er umgebracht, weil dieser ihn stets beim Meister angeschwärzt habe. Die Idee, die Kasse auszurauben, sei im erst gekommen, als die Mordtat vollbracht war. Die Polizei glaubt nicht an das Motiv der Rache, da Ebner immer gut behandelt worden war. Kurz vor seinem Tod wurde im Spital der tödlich verletzte Lehrling mit dem Mörder konfrontiert und bejahte die Frage, ob Ebner ihm die Verletzungen beigebracht habe. Ebner kann als Siebzehnjähriger im höchsten Falle mit 20 Jahren Kerker bestraft werden.

(Ein Bureautrautensüchtigen.) Im vorigen Sommer wurde von Fischern von Viehle-Strand ein in der Ostsee als herrenloses Gut treibendes Faß geborgen, das 500 Liter russischen Spiritus enthielt. Von dem Funde wurde der Zollbehörde Mitteilung gemacht. Diese setzte den von dem ausländischen Spiritus zu zahlenden Zoll in Höhe von 800 M. (1,60 M. pro Liter) fest. So viel war aber der ganze Spiritus nicht wert, und es fand sich selbstverständlich auch kein Käufer, der den Zoll hätte zahlen wollen. Nunmehr verhandelten die Fischer mit der Zollbehörde und erklärten sich schließlich zur Zahlung von 500 M. bereit, unter welcher Bedingung sie einen Käufer gefunden hätten. Ueber ein halbes Jahr zogen sich die Verhandlungen hin. Aber die Zollbehörde stellte sich auf den Standpunkt „alles oder nichts“. Dieser Tage wurde die Verneinung des Steuerobjekts verfügt. In Gegenwart von Steuerbeamten ließ man den Spiritus in den Sand laufen.

Einen verhältnismäßig trockenen April dürften wir nach Otto Falb’s Prognose zu gewärtigen

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meck in Neuenbürg.

haben. Nur in der ersten Hälfte des Monats sollen Schneefälle und Niederschläge eintreten, während in der vom 16. bis 25. vereinzelte Gewitter in Süddeutschland und Oesterreich zu erwarten sein dürften. Der 15. April wird von Falb als ein solcher Termin 2., der 29. als ein solcher 1. Ordnung bezeichnet.

Schwarze Tapeten sind zur Zeit das Neueste auf dem Gebiete der Zimmerausstattung in England. Die Wirkung dieser Tapeten schildert ein englisches Blatt durchaus nicht als düster, sondern als wirklich schön; sie geben, wie das Blatt behauptet, dem Zimmer kein dunkles Aussehen, da die gefirniste Oberfläche das Licht reflektiert. Für die Bewohner des Zimmers bilden sie einen ebenso fleidamen Hintergrund wie eine crème oder weiße Tapete, und abends heben sich besonders helle und blonde Frauen gut von den dunklen Wänden ab. Antike und elegant gezeichnete Möbel zeigen ihre Schönheit am besten bei einer schwarzen Tapete; da die Möbel dann einen umso helleren Ton haben, geben sie dem Zimmer die nötige Helle. Sehr schön ist z. B. ein Zimmer mit weißem Fries und Cremegardinen, dessen Fußboden ein dunkelgrüner Teppich bedeckt. Dunkelgrün und schwarz passen besonders gut zusammen. Die Wände werden zuerst mit Papier bedeckt, das ganz und gar mit einer bestimmten Schwärze eingerieben wird. Die Oberfläche wird schließlich zweimal mit Firnis überzogen. In einem Rauchzimmer sind nicht die Wände, sondern die Decke schwarz. In diesem Fall wird eine sehr glänzende, schwarze Tapete gebraucht, die nicht gefirnist zu werden braucht. Ueber der blaugrünen Tapete zieht sich ein scharlachroter Fries hin. An den Wänden hängen Sportbilder, die wieder das Rot des Frießes zeigen und sich schön von dem blaugrünen Hintergrund abheben. Ein türkischer Teppich in rot und grün bedeckt den Fußboden.

Umgewöhnung. Es wäre für Tausende außerordentlich schwer, ja sogar unmöglich, sich den Kaffee abzugewöhnen, der von allen Autoritäten der Wissenschaft als tägliches Genussmittel verworfen wird, wenn es der Industrie nicht gelungen wäre, nach zahllosen vergeblichen Versuchen endlich ein Ersatzmittel herzustellen, das einerseits dem Bohnenkaffee in dem durch lange Gewöhnung lieb gewordenen Wohlgeschmack fast gleichkommt, andererseits sich aber durch absolute Unschädlichkeit und Wohlbedimmlichkeit vorteilhaft vor ihm auszeichnet. Durch diese vortrefflichen Eigenschaften bewirkt Kathreiners Malzkaffee selbst bei dem eingelebtesten Kaffeetrinker allmählich und unmerklich eine sanfte Umgewöhnung. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, zuerst dem Bohnenkaffee nur eine Kleinigkeit von Kathreiners Malzkaffee zuzusetzen, und dann nach und nach zu immer größeren Quantitäten Malzkaffee überzugehen. Selbst der begeisterte Kaffeefreund wird auf diese Weise schon bald Kathreiners Malzkaffee Geschmack abgewinnen und sich, nachdem er dessen angenehme Wirkung dauernd erprobt, schließlich ganz zu ihm bekehren.

[Kathederblüte.] „Als der Bote mit der Nachricht von der Niederlage des Varus zum römischen Kaiser kam, zerriß dieser in tiefstem Schmerz seine Kleider und rief: — Meier, wo haben Sie Ihre Gedanken wieder!“

[Unglückliche Liebe.] Unteroffizier: „Wie der Kerl abgemagert aussieht!... Sie lieben wohl unglücklich?“ Rekrut: „Zawohl, Herr Sergeant! Die Madame schließt alles ab!“

[Zerstört.] Gattin: „Denke dir nur, lieber Mann, gestern fand ich im Küchenschrank einen Soldaten.“ Professor (Altertumsforscher): „Aus welchem Jahrhundert?“

#### Literarisches.

Die Ohrenkrankheiten: Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen und ihre Heilung unter Berücksichtigung der Massage- und Massage-Methoden des Dr. Marage nebst Anhang über Hals- und Nasenkrankheiten. Von Dr. Totanus, Ohrenarzt (Verlag von Edmund Demme, Leipzig). Erschreckend groß ist die Zahl der Gehörleidenden; das Büchlein, von einem erfahrenen Fachmann geschrieben, dürfte manchem Aufklärung und Heilung bringen.

#### Briefkasten d. Red.

W. R. Wenn zwischen Ihnen und dem Lieferanten oder dessen Reisenden nicht ausdrücklich vereinbart wurde, daß die **Warensendung unter Nachnahme** erfolgen dürfe, dann waren Sie vollamt berechtigt, die Annahme der von Ihnen bestellten, jedoch unter Nachnahme zugesandten Waren zu verweigern, da kein Besteller von Waren, ohne dessen ausdrückliches Einverständnis, verpflichtet werden kann, die ihm unter Nachnahme zugewandten Waren anzunehmen und dadurch auf sein gesetzliches Recht, die Waren zu prüfen, zu verzichten. Lassen Sie daher die betreffende Firma nur ruhig klagen und verbleiben Sie bei Ihrer Annahmeverweigerung.